

OSTTHÜRINGER Zeitung

GERA

Bis zu 60 Kilo weniger: Adipositas-Chirurgie in Gera in Ostdeutschland einzigartig

01.12.2011 - 07:13 Uhr

Am Geraer Wald-Klinikum gibt es seit kurzem eines von bundesweit nur drei Referenzzentren für Adipositas-Chirurgie. Anne-Katrin Fügner verlor nach ihrer OP 30 Kilo. Jetzt will sie die 100-Kilo-Grenze schaffen und anderen Mut machen.



Gera. Mobbing war ein Teil ihres Lebens. Ob in der Schule, in der Ausbildung, in Berufen. Aber Anne-Katrin Fügner war schon seit ihrer Kindheit kräftig gebaut. "Doch dann kam das Frustessen dazu", erzählt die 34-jährige Dresdenerin. Eine große Pizza habe sie nur kurz satt gemacht.

Einen Beruf auszuüben, wurde sehr schwierig wegen der dauernden Mobbingangriffe aufgrund ihres Gewichts. Ständig wechselte die ausgebildete Hauswirtschafterin ihren Job, kapselte sich ab, flüchtete aus Dresden. Sport oder Diäten zeigten bei ihr so gut wie keine Wirkung. "Ich war nur noch ein Häufchen Elend", erinnert sie sich. Am Ende dachte sie daran, sich umzubringen.

Doch als ihr Vater schließlich zu ihr sagte, er will nicht, dass sie vor ihm beerdigt werde, da war Anne-Katrin Fügner klar, dass sie etwas ändern musste und das radikal. Es konnte nicht weitergehen wie bisher.



Waldklinikum Gera ist einziges ostdeutsches Referenzzentrum für Adipositas-Chirurgie (drei gibt es bundesweit). Das Zentrum leitet Prof Manger, hier im Gespräch mit der Leiterin der Selbsthilfegruppe und erfolgreich operierten Annekathrin Fügner. Foto: Robert Mailbeck

Vom Hausarzt hatte sie den Tipp für einen chirurgischen Eingriff bekommen. Und da alles andere erfolglos war, übernahm die Krankenkasse die Kosten. Anfang 2007 stellte sich Anne-Katrin Fügner schließlich im Geraer Wald-Klinikum vor. Im Oktober wurde es ernst. Sie wog 155 Kilo, als die Geraer Ärzte ihr einen Magen-Bypass legten und dabei einen Teil ihres Magens abtrennten.

Ein halbes Jahr nach der OP wog sie 30 Kilo weniger. Bis heute sind es etwa 55 Kilo. Andere verloren fast 60 Kilo. Doch die OP war erst der Anfang: "Ich musste mein Leben komplett umstellen. Das heißt, zuvor muss es erst im Kopf Klick machen." Sport oder ganz bewusste Ernährung gehören dazu. Zum Frühstück gibt es bei Anne-Katrin Fügner nur noch einen Kaffee und ein halbes Brötchen, zum zweiten Frühstück einen halben Joghurt. Fünf bis sechs kleine Mahlzeiten nehme sie ein. Vitamine oder Mineralstoffe gibt es extra.

Ihre Erfolge hat sie dem Wald-Klinikum zu verdanken. Dort gibt es seit August eines von bundesweit nur drei Referenzzentren für Adipositas-Chirurgie. Gera misst sich dabei mit Frankfurt/Main und Recklinghausen. Zu einem solchen Zentrum gehört etwa, dass über 100 Patienten im Jahr operiert werden, aber auch ganz praktische Dinge wie OP-Tische und Betten für Patienten bis 250 Kilo oder Spezialnachtwäsche.

Im Referenzzentrum von Chefarzt Prof. Dr. Thomas Manger werden jährlich um die 130 Patienten mit Adipositas, also krankhaftem Übergewicht, operiert. Die Ärzte haben viele Möglichkeiten: Magenballon, Magenband, Magenbypass oder der eigenen Angaben nach ostdeutschlandweit erste implantierte Magenschrittmacher. Ob die Krankenkasse zahlt, entscheidet der Einzelfall.

"Wie viel Kilos genau weg müssen, weiß dabei heute noch keiner", sagt Manger. Entscheidender sei vielmehr, die Folgen des Übergewichts durch die operative Gewichtsabnahme zu bekämpfen: Diabetes, hoher Blutdruck, Stoffwechselkrankheiten, Verschleiß der Gelenke. Das müsse so früh wie möglich angegangen werden, sagt Manger, dessen Vorgänger schon in den 90ern begann, den Adipositas-Schwerpunkt aufzubauen.

Dazu komme, dass die Operation am Ende einer medizinischen Kette von Psychologen, Internisten, Ökotrophologen, Ernährungsberatern stehe. "Aber bei unseren Patienten hat eine Diät keinen Sinn mehr, es hat sogar eher die gegenteilige Wirkung", sagt Manger. Um operiert zu werden, müssten Patienten zuvor über Jahre nachweisen, dass sie alles versucht haben, um abzunehmen. Dafür werde der Patient nach der OP lebenslang betreut.

Manger zeichnet dabei ein düsteres Bild zur Fettleibigkeit in Deutschland. Das Land sei bei der Zahl der adipösen Menschen europaweit führend, habe eine dramatische Zuwachsrate und liege nur "ein Jahrzehnt hinter den USA". Dazu komme, dass sich Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern in der Rangliste der dicksten Bundesländer abwechselten. Es treffe zu zwei Dritteln Frauen. Der Anteil Jugendlicher sei gering, aber steige schnell. Und untere Gesellschaftsschichten seien stärker betroffen. "Das ist auch ein Erziehungsproblem", ist für Manger klar.



Privatdozentin und Oberärztin Frau Dr. Christine Stroh mit Diana Stein aus der Nähe von Zwickau. Sie verlor 58 Kilo nach der OP im Waldklinikum.
Foto: Robert Mailbeck

Doch der Anstieg der fettleibigen Menschen bedeutet auch, dass die Adipositas-Chirurgie ein Wachstumsmarkt ist, auch weil nichtoperative Therapien wenig Erfolg versprechen, etwa wegen des Jojo-Effektes. Kliniken drängen daher in das Segment.

Auch Anne-Katrin Fügner hatte einen Rückfall, musste noch einmal operiert werden. Doch nachdem sie wieder 30 Kilo verlor, ist ihr Selbstwertgefühl erheblich gewachsen, sie geht wieder in die Öffentlichkeit und leitet seit 2009 in Gera die Adipositas-Selbsthilfegruppe und will damit anderen Betroffenen Mut machen. Auch wenn es noch etwas dauern sollte ihr Ziel ist, zweistellig vor dem Komma zu werden. "Und das schaffe ich", ist sich die Frau ganz sicher.

Mehr Infos zur Selbsthilfegruppe: <http://adipositas-shg-gera.com>